

Editorial

Autor(en): **Eggmann, Sabine / Müske, Johannes**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **103 (2013)**

Heft [2]

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Editorial

Ohne das grosse Interesse und Engagement von Laien wäre die Volkskunde wohl in ihren Kinderschuhen stecken geblieben: Wesentliche Teile der wissenschaftlichen Arbeit wurden in den Anfängen des Fachs von Laien erbracht. Und die frühen Volkskundler selbst waren in einem strengen Sinn des Wortes Laien in ihrem Fach, das man so an der Universität noch gar nicht studieren konnte. Dennoch war das Verhältnis zwischen Laien und (ihrer) Wissenschaft immer wieder von Spannungen geprägt. Anders als in anderen Fächern, in denen ein fast harmonisch anmutendes Arbeitsverhältnis herrschte, wie es Tobias Scheidegger für den Fall der Botaniker zeigen kann, kämpfte die Volkskunde lange mit ihrem Image der «Laien-Wissenschaft». Zu viel Mittun von Seiten der Laien war denjenigen, die sich für die Institutionalisierung der Volkskunde an der Universität engagierten, nicht immer genehm. Dementsprechend ging es immer wieder um die Frage der Grenze, wo laienhaftes Interesse aufhört und wo die Wissenschaft Volkskunde anfängt.

Ob eine solche Grenzziehung überhaupt möglich und sinnvoll ist, stellt Rainer Egloff als Frage in den Raum, wenn er darauf hinweist, dass gerade die Wissenschaftsforschung heute über die wichtige Rolle und Funktion von nichtwissenschaftlichen Akteuren für «gesellschaftlich robustes» Wissen spricht. Und auch Konrad Kuhn zeigt, dass die heutigen medialen Möglichkeiten den Menschen Instrumente in die Hand geben, um ihre eigenen Deutungen und Wissensbestände öffentlich zu machen. Die Zuweisung zum Experten- oder Laintum ist also im Wesentlichen eine Frage der Perspektive ...

Im Namen der Redaktion

Sabine Eggmann/Johannes Miske

sabine.eggmann@volkskunde.ch/johannes.mueske@uzh.ch